

Erasmus+ Erfahrungsbericht

Gastland	Norwegen
Gasthochschule	University of Bergen (UiB)

Bericht (mind. 1 Seite):

I. Motivation und Organisatorisches

Mein drittes Mastersemester und damit das Wintersemester 2021/22 verbrachte ich an der Universität Bergen in Norwegen und kann direkt vorwegnehmen, dass ich sehr glücklich über diese Entscheidung bin!

Die Semesterdaten der UiB weichen von den deutschen Daten ab. Das Wintersemester beginnt bereits Anfang August und endet Ende Dezember. Dies ist insbesondere für die Planung des Sommersemesters zu beachten, falls Hausarbeiten geschrieben werden müssen, da es durch die praktisch wegfallenden Semesterferien durchaus etwas stressig werden kann.

Meine Entscheidung, mein Auslandssemester an der Universität Bergen zu absolvieren, fielte ich vor allem aufgrund der vielen positiven Berichte befreundeter Kommilitonen und Kommilitoninnen, die dort ebenfalls ein Semester verbracht hatten. Nicht zuletzt reizte mich auch das Land Norwegen mit seiner beeindruckenden Landschaft.

Die Vorbereitung meines Erasmus-Aufenthaltes lief dank der Unterstützung des IUZ, besonders durch Herrn Sachs und der Erasmus-Koordinatorin des Instituts für Politikwissenschaft, Frau Wrage problemlos ab. Auch die Administration der UiB ist hervorragend: E-Mails wurden meist innerhalb weniger Stunden beantwortet und das Learning Agreement zeitnah unterschrieben.

II. Studium

Während meines Semesters an der Universität Bergen besuchte ich drei Vorlesungen: „Democratic Transformations in Europe: Trends and Implications“, „American Government and Politics“ und „Labour Market Policies in comparative perspective“.

Ich kann alle drei sehr empfehlen. Die Auswahl der Kurse ist studierendenfreundlich gestaltet, da zu jedem Kurs eine umfassende Kursbeschreibung online gestellt wird. Jeder Kurs hatte zehn ECTS, sodass ich am Ende auf 30 ECTS kam.

In Norwegen sind Take-home Exams äußerst beliebt. So hatte ich für einen Kurs zehn Stunden Zeit, drei Fragen in Form eines kleinen Essays zu beantworten, bei einem anderen Kurs hatten wir drei Tage Zeit, einen 3.000-Wörter Essay zu schreiben und die dritte Prüfungsleistung war – ähnlich einer deutschen Hausarbeit – ein 4.000-Wörter Essay, den wir während des Semesters schrieben. In einem Kurs mussten wir außerdem eine Prüfungsvorleistung in Form eines Policy-Papers abgeben und bestehen.

All meine Vorlesungen besuchte ich im „Studentsenteret“, dem modernen Hauptgebäude der Universität, in dem sich auch eine Mensa, ein Fitnessstudio mit Schwimmbad und ein Buchladen befindet. Die Vorlesungen wurden durchgehend in Präsenz durchgeführt (im Sommer waren die Corona-Zahlen in Norwegen sehr hoch, weswegen stets 1,5 Meter Abstand eingehalten werden musste; überall war außerdem Desinfektionsmittel bereitgestellt). Darüber hinaus wurden die Vorlesungen live gestreamt und aufgenommen, sodass man sie später auf der Lernplattform „MittUiB“ erneut anschauen konnte. Dies war insbesondere zur Nachbereitung der einzelnen Sitzungen äußerst hilfreich. Für viele Vorlesungen ist es nötig, ein oder zwei Lehrbücher zu kaufen. Dies kann man direkt im Buchladen des „Studentsenteret“ tun, in dem alle Bücher zur Verfügung stehen. Da dies durchaus preisintensiv werden kann, empfiehlt es sich, zu schauen, ob man sich die Bücher auch in der Bibliothek ausleihen kann oder online günstiger als E-Book findet.

Die Professoren, Dozierenden und Mitarbeitenden der Universität waren stets äußerst hilfsbereit. Wenn man eine Frage oder ein Problem hatte, wurde immer das Möglichste getan, um zeitnah zu helfen.

III. Außeruniversitäres und Hilfreiches

Zunächst möchte ich auf meine Wohnsituation eingehen, denn dies ist ein Faktor, der das Erasmus-Semester meiner Meinung nach extrem beeinflussen kann. Ich war im größten Wohnheimkomplex Bergens „Fantoft“ untergebracht, der fast einer eigenen kleinen Stadt gleicht. „Fantoft“ befindet sich circa 25 Minuten vom Stadtzentrum entfernt, ist allerdings direkt an die „Bybanen“-Station (die light rail-Bahn, die den Flughafen und die Innenstadt verbindet) angeschlossen. Vom Wohnheim zur Bahnstation musste man nur drei Minuten laufen, was die etwas entlegene Lage im Vergleich zu anderen Wohnheimen relativierte, auch weil die Bahn sehr häufig fährt. Gerade für alle, die nur ein Semester in Bergen bleiben, kann ich dieses Wohnheim empfehlen, da man schnell Anschluss findet und mit vielen Internationals zusammenlebt. Ich war in dem erst 2017 erbauten, holzverkleideten S-Block untergebracht. Was für mich anfangs eher abschreckend wirkte, sich am Ende jedoch als Segen herausstellte, war die Tatsache, dass ich einer 16er-WG mit Doppelzimmern zugeteilt wurde. Ursprünglich hatte ich mich auf ein Einzelzimmer in einer 8er-WG beworben. Meine WG war super, wir haben uns alle richtig gut verstanden. Insgesamt kamen wir aus sechs europäischen Nationen: Deutschland (Deutsche bilden generell eine große Mehrheit der Austauschstudierenden an der UiB), Belgien, Tschechien, Italien, den Niederlanden und Norwegen. Regelmäßig fanden gemeinsame Kochabende, Wanderungen, Ausflüge, Movie-Nights und Parties statt und man hatte nie das Gefühl, allein in einem fremden Land zu sein – gerade am Anfang des Auslandsaufenthaltes war dies wirklich ein schön! Auch der Kontakt zu den anderen WGs war sehr gut, sodass man wirklich schnell Kontakte knüpfen konnte. Das Zimmer ist eher klein und mit einem Doppel-Hochbett, zwei Schreibtischen und zwei geräumigen Schränken ausgestattet. Außerdem teilt man sich zu zweit das Badezimmer mit Dusche. Wichtig zu wissen ist, dass das Zimmer darüber hinaus nicht eingerichtet ist. Es werden (unter anderem aufgrund der Corona-Situation) keine Bettdecken, Kissen und Schreibtischlampen bereitgestellt. Deswegen führt der erste Weg für die meisten Erasmus-Studierenden direkt zu IKEA, um sich auszustatten. In „Fantoft“ gibt es ein Fitnessstudio des „Trene Sammen“, bei dem ich mich direkt zu Beginn des Semesters anmeldete.

Es ist ein riesiges und top ausgestattetes Fitnessstudio, was von „Sammen“, dem Studentenwerk der UiB betrieben wird. Gerade in den dunklen und kalten Monaten war ich glücklich, dort trainieren zu können und so einen Ausgleich zum Studium zu haben. Es gibt sogar eine Kletterhalle und ein Schwimmbad und mehrere Studios, die überall in der Stadt verteilt zu finden sind.

In den warmen Monaten August und September unternahm ich gemeinsam mit einigen meiner Mitbewohnerinnen und Mitbewohnern Wanderungen und Ausflüge. So fuhren wir beispielsweise über ein Wochenende im August nach Stavanger, einer fünf Stunden entfernten Hafenstadt und wanderten auf die berühmte Felskanzel Preikestolen mit einem atemberaubenden Ausblick auf den Lysefjord. Einige Wochen später wanderten wir zur Trolltunga, einem bekannten Felsvorsprung etwa 1100 Meter über dem Meeresspiegel. Dies war mit Sicherheit eines der schönsten Erlebnisse in meiner Zeit in Norwegen, da wir dort für eine Nacht campten und einen umwerfenden Sternenhimmel bestaunen konnten.

Das Schöne an der Stadt Bergen ist, dass sie direkt am Fjord liegt (nicht umsonst wird sie auch das „Tor zu den Fjorden“ genannt). Im Sommer kann man so baden gehen und später im Jahr lohnt sich eine Fjordtour, wenn das Herbstlaub bunt gefärbt ist. Die sieben Hausberge der Stadt laden zum Wandern ein und bieten eine beeindruckende Aussicht auf Bergen und seine Umgebung. Oftmals wird den Norwegerinnen und Norwegern nachgesagt, sie seien ein eher zurückhaltendes und reserviertes Volk. Das stimmt auch, allerdings sind sie sehr offen, wenn man auf sie zugeht und somit den ersten Schritt macht. Außerdem ist hervorzuheben, dass sehr viele von ihnen hervorragendes Englisch sprechen. Selbst in sehr entlegenen Orten, fern von großen Städten, konnte man sich somit auch ohne gute Kenntnisse des Norwegischen problemlos verständigen.

Zusätzlich ist erwähnenswert, dass ich kein einziges Mal mit Bargeld bezahlen musste, kontaktlose Bezahlung ist überall möglich. Ein Manko, auf das man sich einstellen sollte, ist das norwegische Preisniveau. Lebensmittel sind deutlich teurer als in Deutschland, lediglich Lachs ist günstiger. Insbesondere Alkohol ist extrem teuer, gut und gern zahlt man den dreifachen Preis im Vergleich zu Deutschland. Auch essen gehen ist sehr teuer. Apps wie „Too good to go“ bieten dahingehend eine gute Alternative. Außerdem lohnt es sich, die wöchentlichen Angebote der Supermärkte anzuschauen. Direkt neben dem „Fantoft“-Wohnheim befindet sich ein „Meny“, was einer der teureren Supermärkte ist. Preiswerter einkaufen kann man im „Rema1000“, „Kiwi“ oder „Extra“.

IV. Eindrücke in Bildern



Bergen im Sommer



Universitätsbibliothek



Bergen im Winter



Preikestolen



Trolltunga